

Apostolisches Schreiben an die Bischöfe Italiens.

Vom 11. Papst, an die ehrwürdigen Mitbrüder, Gruß und apostolischen Segen.

Es ist vor wenigen Monaten haben wir in Hinblick auf die Welt und die Bruderkämpfe, welche unser geliebtes Land in Trauer stürzten, einen warmen Anruf an Euch gerichtet, indem wir Euch ermahnten in besonderer Weise Euer Hirten-sorge auf das Wert der Wiederherstellung des Friedens unter den Geistern und Herzen zu richten. Wir wissen wohl, mit welchem Eifer Ihr unserer väterlichen Einladung Folge geleistet habt; aber trotzdem ist die so sehr erwünschte Ruhe noch nicht in die Mitte des geliebten Volkes von Italien zurückgekehrt und unser Herz wird von neuem tief gekümmert beim Anblick der so gar noch größeren Leiden, welche diesen materiellen, moralischen und religiösen Leid betroffen und immer mehr die Heilung der tiefen Wunden verzögern, dieser schmerzvollen Nachwehen der langen Kriegsjahre. Doch jener uns vom göttlichen Heilande anvertrauten Mission der Liebe, fühlen wir die gebieterische Pflicht, von neuem ein Wort der Liebe und des Friedens an alle Bürger Italiens zu richten. Im Namen jener Brüderlichkeit, welche sie alle in der Liebe zu diesem von Gott so gesegneten Lande vereinigt, besonders aber im Namen jener erhabenen, weil übernatürlichen, Brüderlichkeit, welche in der Religion unseres Herrn Jesu Christi die Sohne Italiens in einer einzigen Familie verbindet, rufen wir allen zu mit den Worten des hl. Stephanus: „Männer, ihr seid Brüder; warum tut ihr Leid einem dem andern? (Act 7, 26) Und ihr ehrwürdigen Brüder, müget ihr Euer Eifer verdoppeln in dem heiligen Werke der Versöhnung, das ihr so freudig unternommen habt. Ermahnet alle jene, die Euer Obhut anvertraut sind, die eigenen Wünsche zu mäßigen und, falls notwendig, dieselben für die öffentliche Wohlfahrt zu opfern, befehl von den christlichen Prinzipien der Ordnung und jenen Gesinnungen der Liebe, der Sanftmut und des Verzeihens, welche der göttliche Lehrmeister seinen Gläubigen zum höchsten Geleite gemacht hat. Mögen sie aufrichtig zurückkehren zu Jesus Christus, der unser Freund ist (Eph. 2, 14); denn nur wenn sie ihn lieben, werden sie auch sich gegenseitig lieben und in brüderlicher Mitarbeit beitragen zu jenem allgemeinen Wohlfahrt, dessen Früchte dann alle genießen können.

Als Unterpfand und Beweis unseres so heißen Verlangens nach dieser Wiederversöhnung erlassen wir von Herzen den apostolischen Segen Euch, ehrwürdige Mitbrüder, Euerer Alms und allen Euerer Obhut anvertrauten Gläubigen Gegeben im Vatikan, am 28. Okt. 1922. Vom 11. Papst.

Ein „liberaler“ Katholik

Maurice Francis Egan's bedenkliches Gutachten über wahllose Vektüre. Bedauernde Warnungen der alten Freiden dagegen.

Mit einem gewissen Wohlgefallen registriert eine Anzahl Tagesblätter die Ansicht des katholischen Literaten Maurice Francis Egan, daß die wahllose Vektüre Kindern unschädlich sei. Es paßt diesen Leuten, die ihr Publikum mit einer wahrhaft „hollischen Latwergen“ Geist und Herz vergiften, recht sehr in ihren Kram, daß dieser in tonangebenden katholischen Kreisen gefeiert, oder soll man sagen „geputzt“ Mann, sich in seinen eben erdichtenen „Bekanntnissen eines Buchfreundes“ zu der Ansicht bekennt: „Die zur Zeit herrschende pädagogische Richtung verurteilt, das weiß ich, das Durcheinander in der Vektüre, und kein Moralist unfer Tage wird mit der Anschauung der Madame De Sevigny, daß „schlechte Bücher besser seien als gar keine Bücher“, übereinstimmen. Wobei Herr Egan den Vorbehalt macht, die Französin möge schlecht gedruckte oder schmale Bücher gemeint haben, und nicht solche „unästhetischer Art.“

Sicher ist ihm das keinesfalls. Zu dem geistet er ja von sich selbst, er habe in seiner Jugend mehrere moralisch feineswegs einwandfreie Bücher gelesen, darunter Rousseaus Bekenntnisse. Er scheint zu behaupten, daß man ihm diese fort nahm, ehe er sie durchgelesen. Herr Egan will durch die Vektüre solcher Schriften nämlich keinen Schaden gelitten haben! Ja, er versteht sich geradezu zu der Behauptung, der jugendliche Geist müsse so etwas wie die Eigenschaft des sprichwörtlichen Entenkens besitzen, von dem bekanntlich das Wasser abläuft! An solchen Anschauungen wird sich nicht nur der „moderne“ Pädagoge stoßen. Die ersten Jugend- und Volkserzieher aller Zeiten erheben dagegen aus entchiedener Einsicht. In dem zweiten jener zehn Dialoge, welche den Titel führen: „Von der Staatsverfassung, oder über die Gerechtigkeit“, laßt Plato den Sokrates folgendermaßen zu seinen Freunden sprechen:

„Ist nicht in allen Dingen der Anfang von der größten Bedeutung, vor allem aber, wenn es sich um junge Leute handelt? Denn in der Jugend ist die Seele für jeden Eindruck außerst empfänglich, und nimmt das bildhafte Gemüt jegliche Gestalt an, die man ihm geben will. Werden wir mit ihm ohne weiteres gestalten, daß unsere jungen Leute mit jedem beliebigen Erzeugnis der Dichtkunst, was auch der Inhalt desselben, und wer immer der Verfasser sei, bekannt werden, und dadurch Anschauungen und Grundzüge in sich aufnehmen, die in den meisten Fällen mit jenen Ideen in geradem Widerspruch stehen, die der Geist, wenn sie erwacht sind, ihre Gesinnung und ihr Handeln beherrschen müssen.“

Und wie lautet die Antwort, die der griechische Philosoph den Freunden des Meisters in den Mund legt? Ganz anders als die Weisheit des Literaten Egan: In keiner Weise, nie und nimmer dürfen wir das zugeben. „Wir müssen mithin“, folgert daraus Sokrates, „über die Dichter genau Aufsicht führen, und wenn sie etwas Gutes liefern, dieses auswählen; alles dagegen, was nicht gut ist, verwerfen. Was wir in die ferne Weite ausgewählt haben, das müssen wir dann den Erziehern und den Müttern empfehlen, damit sie es für die Jugend verwerten, und jene anweisen, auf die Bildung des Herzens ihrer Kinder noch weit größere Sorgfalt zu verwenden als auf jene Dinge, welche die Bedürfnisse ihres leiblichen Lebens betreffen. Unter jenen Werken der Dichtkunst aber, mit denen man gegenwärtig die Jugend bekannt zu machen pflegt, sind sehr viele, die wir verwerfen müssen.“ Ueberdies vermag man der Ansicht, daß die wahllose Vektüre für die Jugend unbedenklich, jene Quintessenz entgegen zu halten als weiteren Beweis, daß nicht erst neuere Pädagogen jene ablehnen. Die Vektüre dramatischer und lyrischer Dichter sei zu empfehlen, meint der Römervorsteher, „daß man eine gewisse Auswahl treffe, nicht nur unter den Dichtern selbst, sondern auch in Rücksicht auf die verschiedenen Teile ihrer Werke.“

Solche Grundzüge bedürfen weder einer Erklärung, noch auch eines weiteren Beweises. Es ist bedauernd, daß tiefdenkende Freiden einen katholischen Schriftsteller, der zudem Professor der Literatur an der Kathol. Universität war, auf solche Weise zurechtweisen können. Herr Egan hat sich eine Blöße gegeben, die auch der hohe polnische Orden, der ihm jüngst verliehen worden, nicht zu decken vermag!

C. St. des C. B.

Nichts kommt dem Wert einer Seele gleich, nicht einmal die ganze Welt. Wenn du den Armen auch zahllose Almosen spendest, so hast du doch noch nicht so viel getan wie der, welcher eine einzige Seele bekehrt.

St. Chrysostomus.

— Mit den Menschen ist es wie mit den Büchern, wir lernen viele kennen, aber nur wenige lieb gewinnen.

Willst du glücklich sein im Leben, Frage bei zu andrer Glück; Freude, die wir anderen geben, Reicht ins eigene Herz zurück.

Korrespondenzen

Es dürfte wohl viele unserer werten Leser interessieren, etwas über die gegenwärtige Entwicklung des hochw. Oblatenpatres Father W. Kowalewski zu hören, der viele Jahre Pfarrer an der hl. Geistkirche zu Winnipeg war, stets ein getreuer Freund des Abtes Bruno gewesen, und mehrmals Besuche in der St. Peters Kolonie gemacht hat, einmal sogar um den hochw. Benediktinerpatres in Münster die hl. Exerzitation zu predigen. Vor etwa einem Jahr verließ P. Kowalewski auf Veranlassung seiner Oberen Kanada, um in Polen neue Klöster seiner Congregation zu gründen. Am folgenden Brief, den P. Kowalewski an den hochw. P. Peter geschrieben, ist auch die Rede vom hochw. P. Kowalewski, der ebenfalls diesen unferen Leser bekannt war. Wir haben also hier P. Kowalewski Briefe folgen:

Klasztor O.O. Oblatów,
Krobia, Pow. Gostyń,
den 8. November 1922.

Mein lieber, hochw. P. Prior!

Sie können sich unsere Freude beim Empfang Ihres Briefes mit beilegenderem Cheque gar nicht vorstellen. Bei Euch in Kanada hat man keine Ahnung, was hundert, ja zehn Dollar hier in Polen bedeuten. Denken Sie sich: eine Woche Mission (2 Sonntage), gepredigt von zwei Patres, bringt nach der heutigen Valuta hier ungefähr \$7.00, sieben Dollar! Deshalb ist unsere Freude immer groß, wenn uns von drüben eine Gabe, einige Messstipendien kommen. Sie sagen es ganz richtig, daß wir es gut gebrauchen können. Und ich muß mich um so mehr bemühen, da ich hier an der Spitze stehe und deshalb die meisten Sorgen auf mir habe. Bevor ich noch in Polen angekommen war, erhielt ich von Rom die Nachricht, daß unsere Häuser in Polen zu einem hohen „Provinzialvikariat“ errichtet und ich zum ersten Provinzialvikar ernannt sei. P. Theophil Randzil, ehemals von Jish Creel, ist einer meiner Konvikatoren. In Polen kam ich am 7. März an. Ich fuhr zuerst nach Markowice (zwischen Gnesen und Thorn), wo wir unser Konvikat haben. Der Kardinal-Erzbischof von Gnesen Polen hat uns dort ein ehemaliges Karmeliter Kloster mit Kirche übergeben, die zugleich Pfarr- und Wallfahrtskirche ist. Es ist ein ehemaliges, ein altes Kloster. Der letzte Karmeliter verließ es 1825. Dann stand es beinahe 100 Jahre leer und verfallen. An vielen Stellen keine einzige Fensterleiste, offen für alle Winde, Schnee und Regen. In den letzten Zeiten zogen dann allerlei Leute hinein, die auch die Dienen herausrissen, zum Feuer in der Küche und anderen Zwecken, und in den Zellen der Mönche wohnten nicht nur Menschen, sondern auch Kühe, Schweine, Ziegen, Geflügel, sogar ein Pferd. Sie können sich also vorstellen wie das Kloster aussah, als im Juli 1921 unsere ersten Patres und Brüder dort ihren Einzug hielten! Seit der Zeit arbeiten 2 Patres, einige Fratres und 20 Brüder unermüdlich, aber es sieht doch noch recht trübsal aus. Zudem genügen Arbeit und Fleiß nicht, alle Materialien müssen gekauft werden, und alles ist äusserst teuer in Polen. Heute kostet ein Ziegelstein 30-36 Mark, 1 Dachziegel 60 Mark. Braucht man also 100.000 Dachziegel, so heißt es: vier Millionen, zweihunderttausend Mark! Ein Kubikmeter Bauholz kostet 100-120 tausend Mark. Wenn man also an 100 Kubikmeter braucht, heißt es wieder zehn Millionen! In Markowice war auch alles Holzwerk im Dach morsch, sodaß auch das Dach nach und nach erneuert werden muß. 25 Millionen Mark genügen nicht, um das Kloster bewohnbar zu machen.

Von Markowice fuhr ich nach Krotoszyn, wo wir zeitweilig unser Konvikat hatten. Das Haus war aber viel zu klein für den Zweck; mit 50 Studenten war jedes Winterfeld besetzt. Deshalb haben die Patres das Haus auch nur für zwei Jahre gemietet und suchten unterdessen etwas Passendes. Im Februar des J. war es dann auch endlich dem P. Randzil gelungen, in

Kubliniec, Ober-Schlesien, ein geeignetes Haus, für eine Erziehungsanstalt, zu erwerben. Es ist ein schönes, großes Haus, und trotzdem es vor 75 Jahren erbaut wurde, noch recht gut erhalten. Natürlich hat es während und besonders nach dem Kriege schwer gelitten, denn es war bald besetzt von deutschen Truppen, bald von ausländischen, dann von den interalliierten Truppen, vom Grenzschutz, Behörden und Privatfamilien. Bis jetzt sitzen noch vier Familien darin. Die Reparaturen und Verbesserungen werden mehr kosten, als wir für das ganze Haus mit Park und Obständen gezahlt haben. In Krotoszyn hatten wir im ersten Jahre 20, im zweiten 41 Konvikisten. Nun hat das Schuljahr in Kubliniec mit 112 begonnen. Die Tat ist wirklich schön, und P. Randzil, der dortige Dekan, trägt sich täglich am Kopf und fragt: Wie werden wir dieses Volk ernähren können, Udenemus panes? Doch wir hoffen, daß die Vorkehrung uns nicht verläßt. Kartoffeln und Roggen sammeln wir meistens in den Pfarren, wo unsere Patres Missionen predigen, und Fleisch — gibt es halt nicht!

Eine dritte Niederlassung hat uns die göttliche Vorkehrung zufügen aufgezogen. Als die Stadtväter von Krobia (34 km westlich von Krotoszyn) hörten, daß wir Krotoszyn verlassen wollen, kamen sie zu uns mit der Bitte, wir möchten uns in Krobia niederlassen, und boten uns zu diesem Zwecke ein kleines Landgut an mit Haus, Stall, Scheune und ungefähr 38 Morgen Land (23 acres). Da wir bald an die Errichtung eines Scholastikates denken mußten, nahmen wir das Angebot an. Natürlich hat die Sache wieder einen kolossalen Haken: Das Haus, früher fogen „Herrenhaus“, dann Wirtschaft und Tanzlokal, schaute auf eine über 80 jährige Vergangenheit zurück, viel zu klein für uns, und das Dach ließ Regen und Sonneneinstrahlung hinein, sodaß in manchen Zimmern auch schon die Decken am Boden lagen. Das Dach mußte unbedingt erneuert werden, was wohl 2 bis 3 Millionen gekostet hätte. Da dachten wir: ein Stück Mauer kann doch kein Königreich kosten, und gibt uns ein Stützwerk; im Manjarden-Dach können wir Schlaffläche einrichten, und unser Schlafstift für 40-50 Fratres ist fertig. Gedacht, getan. Der Baumeister wiederholte auf jede Frage, die ganze Geschichte würde ungefähr 5-6 Millionen kosten. So wurde die Arbeit angefangen. Als aber ein Stück Mauer gebaut war, sahen wir bald, daß es viel mehr sein wird. Der Baumeister hatte so niedrig veranschlagt, um die Arbeit zu bekommen, zum dem stiegen die Preise jeden Tag riesenhaft für die Materialien. Es stellte sich heraus, daß der Plan kaum für 15-20 Millionen ausgeführt werden kann. Da konnten wir nicht mehr mit. Ich mußte die Arbeit einstellen lassen. Aber was nun tun? Die Sache ganz aufgeben, nachdem schon so viel Geld drin war, oder den Bau liegen lassen, bis bessere Zeiten kommen? Der Winter wird bald uns die General-Verwaltung in Rom mit einer Anleihe. Nach 6 Wochen Stillstand konnten wir dann den Bau wieder aufnehmen; natürlich macht uns die Menge Schulden riesige Angst, und wir bemühen uns, allmählich herauszukommen. Die einzige Hilfsquelle kann aber nur Amerika und Kanada sein. Nachrichten aus Kanada erhalten wir jede Woche in der „Gazette Katholika“. Natürlich finden wir da viel zu wenig über unsere Freunde und guten Bekannten. Eine Nummer vom St. Peters Bote hin und wieder würde uns auch große Freude bereiten. Nun habe ich Ihnen aber noch nicht gesagt, wo wir hier in Krobia wohnen, da unser Kloster noch nicht unter Dach ist: Im Palaste des Kardinal-Erzbischofs von Gnesen-Posen! Er ist der eigentliche Pfarrer hier da die Pfarrei dem Erzbischoflichen Stuhl einverleibt ist. Er hat hier seine Sommer-Residenz und pflegt jährlich 2 Monate hier zu wohnen. Er ist uns sehr gewogen und stellte uns seinen Palast zur Verfügung, selbst bevor ich darum bat. Also geht es gut und zugleich schlecht:

Dry-Cleaning and Dyeing, Alterations and Repairing. SUITS MADE TO ORDER. Special Attention given to Mail Orders. Humboldt Tailoring & Cleaning Co. JAMES I. DANIELS, Prop.

HUMBOLDT CREAMERIES LTD. GOLD MEDAL BUTTER AND ICE CREAM. Highest Price Paid For Good Cream. HUMBOLDT, SASK.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Gen. Blacksmith and Horse shoer. Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have Oxy-Acetylene Welding Plant and am able to weld castings or anything of metal. Agent for Cockshutt Implements.

All kinds of Meat can be had at Pitzel's Meat Market. The place where you get the best and at satisfactory prices. WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell, let us know, we pay highest prices.

Pitzel's Meat Market Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52.



Wir empfehlen unser Lager von

Phonographen und Rekords

wie auch eine volle Auswahl von Allen Musik-Instrumenten

Reparaturteile aller Art sind bei uns zu haben. Sie sparen Geld an irgendeinem Instrument, das Sie bei uns kaufen.

M. I. MEYERS Schmudwaren u. Musik-Instrumente Main St. Humboldt.

Neue Bücher!

Deutsch-Canadische Volksbibliothek für Katholiken. Preis per Band, portofrei, 75 Cts. 6 Bände \$4.00 12 Bände \$7.00

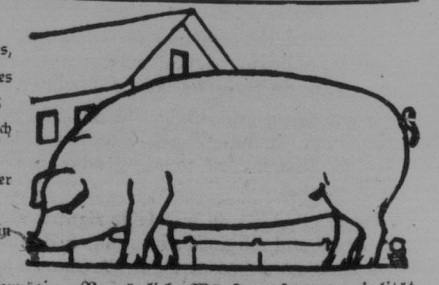
Erster Band: Roman eines Jesuiten. Aus dem Französischen überfetzt von P. Chrysostomus, O.S.B.

Zweiter Band: Durch wessen Hand. Ein Kriminalroman v. Friedr. Thieme. Der sein häusler. Eine Kriminalgeschichte von Aug. Butscher.

Dritter Band: Der Fall Bersegg. Ein Kriminalroman von Karl Nozner. Der Gänse doktor. Erzählung. Knubels Rache. Militärhumoreske.

Vierter Band: Lob Gottes Braver Pfarrschul-Kinder. Sammlung von Gebeten nebst einigen Singweisen von P. Chrysostomus, O.S.B. (Brochüert). St. Peters Bote, MÜNSTER, SASK.

Das Schwein ist die Freude des Farmers, Er verkauft für ein hübsches Stück Geld; Doch was kann Besseres auch winken, Als unser zucker-gepöfeltes Schinken, Und unser Speck, der beste in der Welt!



Frisches Fleisch stets vorrätig. Vorzügliche Würste unsere Spezialität. Bringen Sie uns: Vieh, Schweine u. Geflügel, lebend oder geschlachtet. THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET SCHAEFFER-ECKER CO. — HUMBOLDT, SASK.

Dr. R. H. McCutcheon Physician and Surgeon

Office: Kefkey Block — Humboldt, Sask.

Dr. Wilfrid J. Heringer, Physician and Surgeon HUMBOLDT, SASK.

Sprechzimmer und Wohnung: Im früheren Haus des Dr. Neely. Tel. 39.

Dr. H. R. Fleming, M.D. Mediziner und Wundarzt.

Sprechzimmer: Main St., Humboldt, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH Fellow Royal College Surgeons Specialist in Surgery and Diseases of Women Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours 2 to 6 P.M. Rooms 213 Canada Building, SASKATOON Opposite Canadian National Station.

DR. DONALD MCCALLUM PHYSICIAN AND SURGEON

WATSON, SASK.

E. S. Wilson

Rechtsanwalt, Sachverwalter, Öffentlicher Notar

Büro: Main St., Humboldt, Sask.

FRANK H. BENCE BARRISTER, SOLICITOR, NOTARY, ETC.

HUMBOLDT, SASK.

J. J. KRAUS, LL. B.

deutsch-fathol. Rechtsanwalt u. Notar LAKE LENORE, SASK.

Geld zu verleihen. Fener- und Hagel-Versicherung. Deutscher Briefwechsel erwünscht.

Joseph W. MacDonald, B.A. Rechtsanwalt und Notar

BRUNO, SASK.

OTTO MARX Deutscher Rechtsanwalt & Notar

HAFFORD, SASK.

Deutscher Briefwechsel willkommen!

Licensed Auctioneer

I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write, phone or call for terms.

A. H. PILLA, MÜNSTER

When looking for LAND see me. I can sell you land at all prices and on the terms you want.

A. J. RIES, ST. GREGOR.

PLYMYER CHURCH BELLS. UNLIKE OTHER BELLS THESE BELLS ARE LOWER PRICES. Write to Cincinnati Bell Foundry Co. Cincinnati, O.

Granit- u. Marmorgrabmale

Schreiben Sie an uns wegen Entwürfen oder noch besser, lassen Sie unsere Agenten bei Ihnen vorprechen.

Saskatoon Granite & Marble Works, LTD. 131 Ave. A.N., SASKATOON, SASK.

Änderung ihrer Adresse

Sollten unsere Leser uns stets sofort mitteilen, und nicht vergessen, nebst ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch diejenige nach der alten Postoffice einstellen können.

Unterstützt die Geschäfte die im St. Peters Bote inserieren!